

RATGEBER



Alfred R. Böhm
Dipl. Astrologe SFA

Macht die Zukunft!

Gebannt schauen die Nachbarstaaten von Deutschland auf die am kommenden Sonntag stattfindenden Bundestagswahlen. Zum ersten Mal tritt eine Frau als Kandidatin für das Amt des Bundeskanzlers an. Im Rücken ein unternehmens- und kapitalfreundliches Programm, versucht sie den Menschen einschneidende «Reformen» schmackhaft zu machen.

Reform ist heute Sozialabbau

Selbstverständlich bedeutet heute allgemein die Ankündigung von Reformen Sozialabbau. Mit dem Virus der Ökonomisierung infiziert, werden sämtliche gesellschaftliche Institutionen immer mehr nach Kosten/Nutzen beziehungsweise Rentabilität beurteilt. Die Verlierer sind vorerst die arbeitende Bevölkerung, Rentner und Sozialhilfeempfänger.

Die neue Linke sagt es

Demgegenüber tritt zum ersten Mal eine neue Linkspartei auf den Plan, die sich nicht scheut, die Probleme der sozial Schwachen beim Namen zu nennen. Die Lösungsmodelle erscheinen aber zum Teil recht antiquiert und man wird froh sein, dass diese Partei sicher nicht den Bundeskanzler stellen wird.

Grün und Gelb können ärgern

Die Grünen haben sich im Laufe der Jahre ihre inzwischen in die Jahre gekommene Klientel erhalten können, müssen sich aber ebenfalls der schleichenden Ökonomisierung unterwerfen. Während die Freien Demokraten die geradlinigsten Vorschläge für «Reformen» haben, aber nie den Beigeschmack loswerden, für die Besserverdienenden Steigbügelhalter zu spielen.

Des Kanzlers Defizite

Der Kanzler selbst sorgte durch seine öffentlichen Auftritte mit gewohnt ruhiger Hand für eine souveräne Vorstellung, liess aber eine echte Vision vermissen und brachte es nicht fertig, Fehler und Mängel im Staat einzugestehen.

Die Wahl zwischen den Übeln

Die Deutschen haben also die Wahl von welchem Kompromiss sie nun regiert werden wollen. Alle aussichtsreichen Parteien haben es nämlich vermieden, die wirklichen Ursachen der Gegenwart und die Herausforderungen der Zukunft ungeschminkt aufzuzeigen.

Wer gibt, hat Zukunft

Deutschland hat in den letzten Jahren enorme wirtschaftliche und gesellschaftliche Herausforderungen bewältigt, die ihresgleichen suchen. Es überwand die Teilung des Landes und dies unter ökonomisch miserabelsten Bedingungen. Deutschland opferte seine fiskale Handlungsfähigkeit mit der Einführung des Euro, dem europäischen Gemeinschaftsgedanken. Wir brauchen keine Angst um die Deutschen zu haben. Wer gibt, wird nicht ärmer und je grösser die Bedrängnis der Deutschen, umso entschlossener ihr Wille zum Aufbruch.

Telefonische Gratis-Sprechstunde diese Woche: Donnerstag, den 15. September, von 21 bis 22 Uhr. Telefon 0041/55/640 53 43.

www.astrocoach.ch

Strom aus dem Kuhmagen

Forscher: Ein halber Liter Pansen-Inhalt erzeugt 600 Millivolt

WOOSTER - Forscher der University of Ohio haben eine neue saubere und umweltfreundliche Energieform entdeckt: den Inhalt eines Kuhmagens. Mit einem halben Liter Kuh-Pansen konnten die Wissenschaftler um Ann D. Christy immerhin 600 Millivolt Strom herstellen.

Das entspricht etwa der Hälfte einer wieder aufladbaren AA-Batterie. Die Forscher hatten dabei jene Bakterien entnommen, die üblicherweise in Kuhmägen vorkommen.

Mit toten Fliegen, Früchten und Abwasser gefüttert

Die Rindsmagen-Bakterien zählen nach Angaben von Christy zu Hoffnungsträgern der billigen, in grossen Mengen vorhandenen und sauberen Ressourcen für die Herstellung von Energie. Die neue Generation von Energieträgern wird in Fachkreisen mikrobische Brennstoffzelle (microbial fuel cell - MFC) genannt. «Die Mikroben sind keine wirklich heiklen Nahrungsaufnehmer», so Christy. In verschiedenen Tests konnten die Wissenschaftler die Bakterien mit toten Fliegen, Früchten und sogar mit Abwasser füttern. Die MFCs werden von Elektronen betrieben, die die Bakterien, die sich von organischem Material ernähren, ausscheiden. «Und immer noch produzierten sie Elektrizität», erklärt die Forscherin, die als Professorin für Lebensmittel, Landwirtschaft und Biotechnologie an der Ohio State University tätig ist.

«Der normale Metabolismus von elektro-chemisch aktiven Mikroorganismen ermöglicht die Herstel-



In ihrem Magen tummeln sich spezielle Bakterien, welche die Hoffnungsträger der billigen, in grossen Mengen vorhandenen und sauberen Ressourcen für die Herstellung von Energie sind.

lung eines schwachen elektrischen Stromschlages, wenn sie mit einer Anode - einer negativen Elektrode - in Kontakt kommen», erklärt Christy. Die Kathode - die positive Elektrode der Batterie - war in der Versuchsanordnung mit einem oxidierenden chemischen Stoff gefüllt.

Eine ähnliche Versuchsanordnung mit Kuhdung hatte ebenso zum Erfolg geführt. Dabei gelang es den Forschern, eine Batterie immer wieder erneut aufzuladen. Ka-

lifornische Bauern nutzen bereits Kuhdung als Energiequelle, indem sie so genannte Methan-Verdauern installieren und daraus Strom gewinnen. «Unser System ist allerdings um einiges wirkungsvoller, da kein Methan involviert ist, sondern der Dung direkt zu Strom verarbeitet wird», meint Christy.

Urin-betriebene Batterie

Neu sind die Projekte der mikrobiellen Batterien aber nicht. An der

Pennsylvania State University experimentieren Forscher mit einer Art Kläranlage, die sich ihre Energie selbst erzeugt. Im Vormonat präsentierten Forscher eine Batterie, die mit Urin betrieben wird. Forscher des Intelligent Autonomous Systems Laboratory an der University of the West of England in Bristol haben das «EcoBot»-Projekt gestartet und einen Roboter gebaut, der Fliegen frisst, die mit Mikroben aus Klärschlamm gefüttert werden. (PD)

Schlechte Laune schärft Erinnerung

Erinnerungen gut Gelaunter sind eher verfälscht

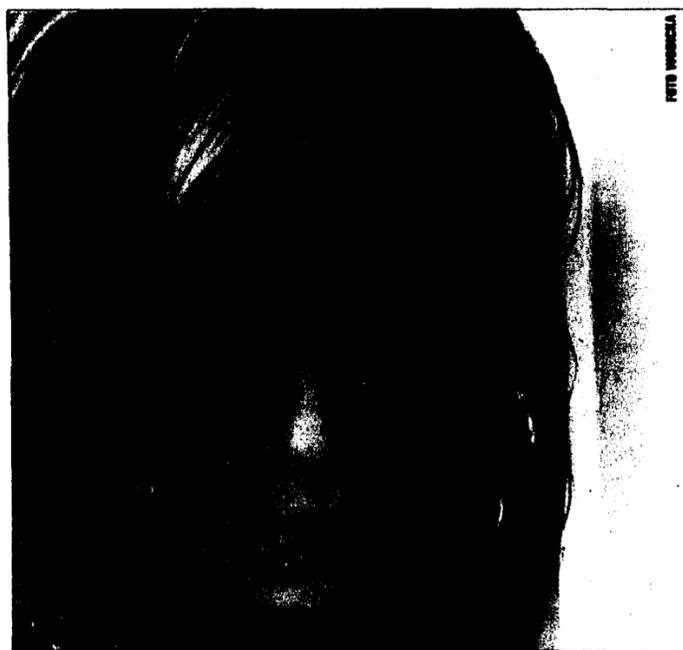
VIRGINIA - Ein verlorenes Heimspiel der Fussballmannschaft oder ein verregnetes Sommerwochenende bringen zwar schlechte Laune, haben aber auch ihr Gutes: Nach Erkenntnissen von US-Psychologen steigert eine negative Gemütslage das Erinnerungsvermögen. Bei guter Laune kommt es hingegen eher zu verfälschten Erinnerungen.

Denn: Die schlechte Laune einer Person führt zu einer spezifischeren Verarbeitung des Erlebten, während eine positive Stimmung eher zur assoziativen Verarbeitung verleitet. Mit letzterer schleichen sich aber Fehler ein, das Assoziierte wird als wahr empfunden.

Diese unterschiedliche Verarbeitung von Ereignissen wiesen Justin Storbeck und Gerald L. Clore von der University of Virginia in zwei Experimenten nach.

Wahrnehmung: Eine launige Angelegenheit

Gefühle haben Einfluss darauf, wie Ereignisse im Gehirn entschlüsselt und abgespeichert werden. Schon das von Schwarz & Clore 1983 entwickelte «Affect-as-information-Modell» besagt, dass die Stimmung von Personen in die Beurteilung eines Objekts einfließt, nämlich die Emotion als Information. Die US-Psychologen stellten sich nun die Frage, ob Gefühle Auslöser für das bereits beobachtete objektspezifische oder das assoziative Verarbeiten von Wahrnehmungen sind. Bei der objektspezifischen Verarbeitung merkt sich die Person die



Haben ein besseres Erinnerungsvermögen: Übeltaunige.

Ausstattung, Elemente und bestimmte Eigenschaften des Gesehenen, bei der assoziativen wird das Gesehene mit übergeordneten Begriffen und Stereotypen verknüpft.

Storbeck und Clore gingen der Hypothese nach: Menschen mit guter Laune würden zu assoziativem Verarbeiten und damit auch verfälschter Erinnerung neigen, Menschen mit negativer Stimmung eher zur spezifischen Verarbeitung.

Mozart und Mahler boten Hilfestellung

Im Experiment bestimmte Musik die Stimmung: Eine Gruppe von Probanden lauschte den Klängen der «Kleinen Nachtmusik» von

Mozart zwecks positiver Gefühlslage, die andere dem «Adagietto» von Mahler zwecks der negativen.

Den Testpersonen wurden anschliessend Listen mit je 15 Wörtern vorgelegt, die zwar in einem inhaltlichen Zusammenhang standen, so wie Bett, Kissen, Ruhe, Traum. Unter den Wörtern gab es allerdings keine Entsprechend übergeordneten Begriffe, wie zum Beispiel «Schlaf». Nach einer Lernphase fragten die Psychologen die erlernten Begriffe ab.

Das Ergebnis: Die Personengruppe mit negativer Stimmung nannte im Anschluss weniger falsche Wörter als die positive gestimmte. (PD)

IN KÜRZE

Placebos: Arzt und Geschlecht entscheidend

TÜBINGEN - Die Wirkung von Placebos wird nach Mediziner-Auskunft vom Geschlecht der Ärzte und Patienten mitbestimmt. So sprechen weibliche Patienten tendenziell häufiger auf die wirkstofflosen Präparate an als männliche. Dies berichtete ein Team um den Psychotherapeuten Paul Enck von der Universität Tübingen. Die Patienten scheinen zudem mehr Vertrauen zu Ärztinnen zu haben als zu Ärzten. Nach Encks Angaben ist die Placebo-Wirkung beim Reizdarm-Syndrom besonders unterschiedlich: «In einigen Studien sprachen 84 Prozent der Patienten auf ein Placebo an, in anderen waren es nur drei Prozent.»

Sein Team wertete eine Studie bei 120 Patienten mit Reizdarm-Syndrom genauer aus und stellt die Analyse der Placebowirkung in der aktuellen Ausgabe der «Deutschen Medizinischen Wochenschrift» vor. In der Studie waren einige Patienten von einer Ärztin mit einer Zusatzausbildung in Psychotherapie behandelt worden. Verteilte sie die Pla-



cebos, besserte sich bei jedem dritten Patienten der Zustand. Kamen die Tabletten hingegen von ihren männlichen Kollegen ohne Zusatzausbildung, wirkten sie nur bei jedem vierten bis fünften Patienten. (PD)